

Heligeland

Autor(en): **Burkhalter, Gertrud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **21 (1959-1960)**

Heft 3 [i.e. 4]

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-187994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lesen. Oft waren es Psalmen. Meine Mutter sass neben dem Grossvater und ich, auf ihren Schoss hingestret, hörte das Wunderbare dieser Worte und nahm sie mit mir in den Schlaf.

Eines Tages, als ich sechsjährig war, bat ich: «Grossvater, lis no einisch das vom Gras u vo de Blueme u vom Mönsch.»

Wenn ich den damaligen Empfindungen nachtaste, so war dies offenbar meine erste Begegnung mit der Lyrik.

Ich kannte und konnte auch Kinderstubenverse und eine Menge Lieder. Ich rezitierte und sang halbtage lang. Aber Grossvaters Psalmen waren etwas, das mich still und froh machte.

Heligeland

*Jetz cha's nümme schöner wärde;
mir sy do: Heligeland.*

*Wo der Himmelvatter d Höger
ufelüpft mit syner Hand,*

*d Chnuble stotzig usemodlet,
Chräche zwüschenyne hout,
ds Ämmewasser vüredopplet,
überäne d Bärge bout.*

*Leit i Härd töiff abe Soome.
Einisch het er ire Nacht,
ganz am Afang vo de Zyte,
all Dürsrüttitanne gmacht.*

*Rüeft vo dobe d Sunne vüre
höch ufs Gsööm, wo d ung errünnt;
un uf Fälder voll vo Ähri:
Chorn, wo wyt desumezündt.*

*Himmelvatter het ganz bsungers
syner Häng druf ufe gleit –
U het abegluegt uf d Matte
wo me jetze stuunt u steit.*